Weltkunst in Tübingen

Vernissage Werke der Glaskünstlerin Ursula Huth sind weltweit zu sehen – für kurze Zeit nun auch in der Tübinger Kulturhalle. *Von Constantin Zeyer*

Einen Moment lang muss sich Dagmar Waizenegger wie im falschen Film gefühlt haben. „Achten Sie bitte, bitte darauf, wie Sie sich bewegen!“, hatte die Leiterin des Fachbereichs Kunst und Kultur der Stadt Tübingen gerade noch gemahnt. Dann ergriff die Kulturwissenschaftlerin Christina Ossowski das Wort, um in die Ausstellung „LUZID“ der Glaskünstlerin Ursula Huth einzuführen – und plötzlich machte es „Klirr“. Ein Raunen ging durch die Reihen, bis jemand aus dem Eingangsbereich rief: „Das war nur ein Glas. Also eins zum Trinken!“ Gelächter erfüllte die Halle, und die Anspannung war verflogen.

> Der Stoff, aus dem ihre Wolken sind, hat viel mit Träumen gemein.
>
> **Christina Ossowski**
> Kulturwissenschaftlerin

Die Künstlerin Ursula Huth inmitten ihrer Glaskunst in ihrer Ausstellung in der Kulturhalle Tübingen. *Fotos: Carolin Albers*

Zuvor hatte Kulturbürgermeisterin Gundula Schäfer-Vogel die Gäste in der Tübinger Kulturhalle begrüßt – darunter auch die ehemalige Oberbürgermeisterin Brigitte Russ-Scherer. „So renommierte Künstlerinnen stellen im Regelfall gar nicht hier in der Kulturhalle aus“, sagte Schäfer-Vogel. Umso mehr freute sie sich, dass Ursula Huth, die seit rund 20 Jahren in Lustnau lebt, eine dieser seltenen Ausnahmen ist. Besonders bedankte sich Schäfer-Vogel bei Stephan Potengowski vom „Atelier für Formgebung“ aus Kirchentellinsfurt, der „Stunde um Stunde“ mit seinem Team gearbeitet habe, um die Kulturhalle für die Ausstellung vorzubereiten. Denn die ist eigentlich gar nicht ausgelegt für Ausstellungen wie diese, da sie über keine speziellen Lichtinstallationen verfügt.

Bei ihren Glasbildern lässt sich Ursula Huth von ihrer Umgebung und der Natur inspirieren.

Auch in der Kulturhalle zu sehen: Die in Wolkenform an der Wand angeordnete Installation „Serendipity“.

Über Stuttgart in die USA

Viele kennen Glaskunst aus Kirchen – etwa die Fenster von Marc Chagall und Gerhard Richter. Huths Werke dagegen, sagte Schäfer-Vogel, „tragen das Sakrale in einen säkularen Raum“. Anschließend führte Kulturwissenschaftlerin Ossowski die Gäste durch mehr als fünf Jahrzehnte von Huths Arbeit mit Glas. Schon während ihres Studiums an der Stuttgarter Kunstakademie in den 1970er-Jahren suchte sie nach Wegen, frei mit Glas Bilder oder Plastiken zu gestalten. Wichtige Impulse erhielt sie später in den USA - bei Dale Chihuly, einem der bekanntesten Vertreter der amerikanischen Studioglasbewegung. Er lehrte sie das Glasblasen, sodass Huth ihre Entwürfe selbst umsetzen konnte und nicht mehr auf professionelle Glasbläser angewiesen war.

Im Mittelpunkt ihres Werkes stehen die Glasbilder, erklärte Ossowski – und das wird auch in der Ausstellung deutlich: Zahlreiche Arbeiten hängen in gleichmäßigen Abständen und an feinen Schnüren vor der Wand. Viele greifen Motive auf, die für das Lebenswerk der 73-Jährigen prägend sind: Fußspuren, fernöstlich anmutende Landschaften oder Wolkenformationen. „Der Stoff, aus dem ihre Wolken sind, hat viel mit Träumen gemein“, sagte Ossowski. „Sie sind luzid – hell, durchsichtig und klar, aber auch dunkel im Abendlicht.“

Von der Natur inspiriert

Damit knüpfte sie an den Ausstellungstitel „LUZID“ an. Gleich im Eingangsbereich hängen drei der Wolkenbilder. Auch viele weitere, wiederkehrende Motive Huths sind von der Natur inspiriert – und ebenso von den vielen Ländern, in denen sie gelebt, gearbeitet und gelehrt hat, darunter Japan, Australien und Israel.

Neben den Glasbildern nehmen auch ihre Glasplastiken einen wichtigen Platz ein. Besonders prägend sind ihre Bootsplastiken aus den 1980er-Jahren. Anfang der 1990er-Jahre schuf Huth dann die ersten Schiffe in „Pâte de Verre“, einer Glasgusstechnik, bei der gemahlenes Glas in Formen gegeben und im Ofen verschmolzen wird.

Ossowski erwähnte auch Huths Arbeitsaufenthalt im indischen Odisha (damals noch Orissa) von 1994 bis 1995. Gemeinsam mit ihrem Lebensgefährten Christoph Klett erlernte sie dort in einem kleinen Dorf die Technik des Messinggusses am offenen Feuer. Die daraus entstandenen, filigranen Stücke wurden in Pâte-de-Verre-Plastiken integriert und sind ebenfalls in der Ausstellung zu sehen. „Sie zeugen von Huths Begeisterung für Neues und ihre Experimentierfreude“, sagte Ossowski.

Lied zu Ehren der Künstlerin

Aber nicht nur in fernen Ländern findet Ursula Huth ihre Inspirationen, auch die Landschaft am Rande des Schönbuchs übt eine große Anziehungskraft auf sie aus: Im Herbst zeichnet und fotografiert sie gerne abgeerntete Felder mit Strohballen und Heuschobern, im Sommer überflutete Flächen oder auch gelb wogende Kornfelder. Zum Abschluss ihrer Eröffnungsrede machte Ossowski die Gäste auf Huths Installation „Serendipity“ aufmerksam. Das bedeutet „glücklicher Zufall“ – Huth spielte damit auf das Finden von etwas Schönem an, ohne danach gesucht zu haben. Für jedes ihrer Lebensjahre hat Huth verschiedene Erinnerungsstücke in kleinen Glaskästen komponiert, die in Wolkenform an der Wand hängen.

Bevor die Gäste dann frei durch die Ausstellung spazieren konnten, sorgte die Musikerin Claudia Vorbach, die mit Huth familiär verbunden ist, mit einem fröhlichen Lied für Stimmung. Das Stück hatte sie extra für die Künstlerin geschrieben. Und die bedankte sich bei allen, die bei den Vorbereitungen mitgeholfen hatten. Später verriet sie, dass sie mit ihrem Lebensgefährten kommendes Jahr zwei, drei Monate durch Spanien fahren will. „Das habe ich ihm nach den anstrengenden Vorbereitungen hier versprochen.“

Ausstellung LUZID: Termine und Öffnungszeiten

Ursula Huths Glasarbeiten sind in namhaften Kunstmuseen weltweit zu finden, darunter im Hokkaido Museum of Modern Art in Japan, im Finnischen Glasmuseum in Riihimäki und im National Art Museum of Ukraine.

In der Tübinger Kulturhalle ist die Ausstellung bis zum 28. November zu sehen. Geöffnet ist sie donnerstags und freitags von 16 bis 19 Uhr sowie samstags von 11 bis 14 Uhr, außerdem nach Vereinbarung. Am Samstag, 18. Oktober, bietet die Kulturwissenschaftlerin Christina Ossowski ab 14 Uhr eine öffentliche Führung an, und am Samstag, 8. November, führt Ursula Huth selbst zur gleichen Uhrzeit durch die Ausstellung. Der Eintritt ist frei.

FOTO: JAZZ&KLASSIKTAGE